

## 119. Eichhörnchens Leben und Treiben.

1. **Dort** im Gipfel der Tanne sitzt ein Eichhörnchen. Was wirft es denn von oben auf uns hernieder? Es öffnet eine Haselnuß, die es zierlich zwischen den langen Fingern seiner Vorderpfoten dreht und mit den scharfen Schneidezähnen an der Spitze benagt. Es verfährt nicht viel anders als ihr bei ähnlicher Tätigkeit. Wie euch, so ist auch dem Eichhörnchen die Stelle der Nuß genau bekannt, wo die Schale so dünn ist, daß schon nach leichtem Schaben ein leichter Riß erscheint. Wie ihr die Klinge eures Taschenmessers, so setzt das Eichhörnchen seine langen, meißelförmigen oberen Nagezähne in den Spalt ein; ein Druck, und die Schalenhälften fallen herunter. Der schmackhafte Kern verschwindet in dem Mäulchen und wird zwischen den raspelähnlichen Backenzähnen zerkleinert.



2. Dort taucht ein zweites Tier auf. Es hält zwischen seinen Pfoten einen Tannenzapfen, den die scharfen Zähne von unten her entblättern, um zu dem Tannensamen zu gelangen. Schuppe auf Schuppe rieselt einem Regen gleich zu uns hernieder. Das Eichhörnchen zieht übrigens Nüsse und Eicheln, auch Bucheckern, Linden-, Ahorn- und Weißbuchenfrüchte dem harzig schmeckenden Tannensamen vor, wenn es nur genug findet. Oft versteckt es Früchte, um einen Vorrat für die Zeit der Not zu haben. Vergißt es dann die Stelle, wo sein Schatz lagert, so geht manchmal zur Verwunderung der Menschen ein Eichbaum auf, wo doch niemand ihn gepflanzt hat.

So ist das Eichhörnchen zuweilen ein unfreiwilliger Forstbeamter; es stiftet aber im ganzen doch mehr Schaden als Nutzen. Dringt es vorübergehend in unsern Obstgarten ein, so verkünden uns bald abgebrochene und über den Boden verstreute Äpfel und Birnen seine Anwesenheit. Aus einem Nageloch hat es die nahrhaften